

Rainer Kampling (Hrsg.)

**„Wie schön sind deine
Zelte, Jakob, deine
Wohnungen, Israel!“
(Num 24,5)**

Beiträge zur Geschichte
jüdisch-europäischer Kultur



PETER LANG
INTERNATIONALER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN

Vorwort

Die vorliegenden Beiträge gehen auf eine Ringvorlesung zurück, die das Seminar für Katholische Theologie der Freien Universität Berlin in den Jahren 2005 und 2006 veranstaltete.

Im Vorfeld der Veranstaltungsreihe hatte uns Ernst Ludwig Ehrlich wie so oft freundlich, kundig und hilfsbereit bei den Planungen zur Seite gestanden. Er war dem Seminar für Katholische Theologie der Freien Universität Berlin auf vielfältige Art und Weise verbunden. Sein Tod war und ist für alle am Seminar Tätigen ein großer Verlust. Dass ihm dieses Buch gewidmet ist, kann nur ein kleiner Ausdruck unseres bleibenden Respekts sein.

Dank der Vermittlung des Botschafters der Republik Österreich, Dr. Christian Prosl, sprach in der Vortragsreihe auch Prof. Dr. Jacob Allerhand über „Jiddisch – Metamorphose einer Sprache“. Sein plötzlicher Tod verunmöglichte die Fertigstellung des Manuskripts. Wer ihn erlebte, dem wird er unvergesslich sein.

Doch werden die Namen dieser beiden Männer nicht nur erwähnt, um ein ehrendes Gedächtnis zu bewahren und ihr Fehlen zu beklagen. Vielmehr ist es darum zu tun, dass jeder auf seine eigene Weise das lebte, was im Untertitel dieses Bandes angesprochen ist: jüdisch-europäische Kultur. Sie lebten Jüdischsein und Europäersein mit der größten Selbstverständlichkeit und waren den besten Traditionen verpflichtet, von denen sie aufgrund eigener Erfahrung wohl wussten, dass es sie zu verteidigen gilt. Vielleicht ermöglichte die Kenntnis solcher Zeugen der jüdisch-europäischen Kultur überhaupt erst das Unterrichten, eine solche Reihe zu konzipieren und durchzuführen.

Denn die lebenswirkliche Klarheit der Begegnung entspricht keineswegs der theoretisch-methodischen. Selbst wenn man die Schwierigkeit des Begriffes einmal unbeachtet lässt, so ist die Verbindung jüdisch-europäischer Kultur auch nicht vor der Konnotation geschützt, man behauptet hier eine Diastase. Doch darum ging und geht es eben nicht. Wenn man denn so will, geht es um ein Einerseits-Andererseits. Das historisch begründete Spezifikum jüdischen Lebens und Gedenkens kann und soll nicht übersehen, aber eben nicht marginalisiert werden, sondern als ein Konstitutivum für das begriffen werden, was man mit westlicher Kultur bezeichnet. Das Jüdische steht nicht abseits dieser Kultur und ihrer vielfachen Bezeugungen, sondern partizipiert gestaltend an ihr. Gleichwohl hat es etwas Eigenes, das für die Selbstdefinition unverzichtbar ist.

Dabei gilt zweifelsohne, dass es folgerichtig **die** jüdische Kultur so wenig gibt, wie **die** europäische Kultur. Den Wirklichkeiten entspräche am ehesten die Rede von den Kulturen, die sich je verschieden in Zeiten und Orten entwickelten.

Hiervon handelt der Sammelband. Man kann es vielleicht mit dem Modell von Yosef Hayim Yerushalmi verdeutlichen; er spricht von der gelebten Gleichzeitigkeit von *Exil* und *Domizil*: Man lebt im Wissen um das und die Fremde in Städten, Ländern und unter Menschen, die einem zur Heimat wurden, zu denen man eine tiefe, eben auch kulturelle Bindung entwickelte. Es ist die gelebte Konvivenz des Anderen mit den Anderen, das Sich-Einlassen auf das Fremde als Eigenes. So kann sich gegenwärtig durchaus die Frage stellen, ob durch diese Existenz und ihre kulturelle Ausprägung nicht etwas vorgezeichnet wurde, das zu einem Signum kommender kultureller Prozesse werden wird. Damit eignet der Frage nach der Geschichte jüdisch-europäischer Kultur bleibende Aktualität.

Und daher, aber nicht nur deswegen, ist allen, die am Gelingen der Reihe und des Buches beigetragen haben, Dank gewiss.

Berlin-Dahlem im Januar 2008

Rainer Kampling